

AUSSCHNITT AUS DEM THEATERSTÜCK

QUASIMODO

VON CLAUDIA STORZ, AARAU

NACH HISTORISCHEN TEXTEN

Szene 6

(Marie trifft mit Farel auf Calvin und Froment).

Farel: Da ist sie, liebe Freunde. Ich darf sie Euch allen vorstellen, Madame Marie Dentière, die neu in Aigle wohnt, die Scharfdenkerin, die mit Marguerite, der Königin von Navarra über die Rechte der Frauen in der Kirche diskutiert!

Froment und Calvin: Seid willkommen, Marie!

Calvin zu Froment: Ich hab mit ihr schon mal die Säbel gewetzt, ein rasendes Weib!

Farel: Sie kam aus Flandern über Strassbourg mit ihrem leider nun verstorbenen Mann. Die beiden haben eine hochbegabte Tochter, die jetzt schon hebräisch lernt.

Marie, ich stelle Ihnen Jean Calvin vor, und Antoine Froment, die klügsten Köpfe von Genf, die die korrupte Kirche erneuern wollen.

Marie: Seid gegrüsst, ihr hohen Herren. Ich hatte ja schon mal die Ehre – mit euch beiden! Froments feurige Rede habe ich bewundert und mit euch, Meister Calvin habe ich tatsächlich die Säbel gewetzt. Sie erinnern sich, wir stritten über die langen Talare! - Jetzt, wo mein Gatte gestorben ist, bin ich dankbar, neue Menschen mit denselben Gedanken zu treffen. Am liebsten würde ich natürlich auch hier kühne Frauen kennen lernen. Frauen, die schreiben und reden wie ich. Gibt es denn solche?

Calvin (verlegen): Ich habe erst von einer einzigen Frau gehört, die es mit Ihnen aufnehmen könnte, denn die Genferinnen sind höflich, gut erzogen und wissen, was sich gehört. Sie mischen sich nicht in Männergeschäfte ein. Aber ich muss sagen, ich bin beeindruckt von den Texten der Jeanne de Jussie – diese Frau hat Rasse und böse Wörter – aber leider steht sie auf der Seite unserer Widersacher! Sie betrachtet sich als unsere ärgste Feindin. Man könnte sie Soeur Ennemi nennen.

Froment (leiser zu Calvin): Sagen Sie nicht solche Sachen! Diese Marie würde es wahrhaftig mit unser Feindin Jeanne de Jussie aufnehmen! Sobald Marie den Mund öffnet, kommt sie zur Sache und wagt es – allein hier als Frau uns Männern die Leviten zu lesen! Mir gefällt sie, hübsch sieht sie aus, wie alt mag sie sein?

Marie: Es kommt nicht von ungefähr, dass Christus sich – vor seinem Tod und nach seiner Auferstehung – Frauen offenbart hat und nicht Männern – und es kommt nicht von ungefähr, dass ein Mann ihn verraten hat und Männer ihn gekreuzigt haben.

Froment: Wollt Ihr uns Männer gar abschaffen, Marie? Was bringt euch dazu, dass ihr euch trotzdem mit uns – ach so armseligen Männern abgeben wollt?

Marie: Ich habe meinen Liebsten verloren und trauere um ihn jeden Tag und jede Nacht im leeren Bett. Aber ich bin dankbar, dass meine zwei Töchter lebendiges Zeugnis dieser Liebe sind. Wir haben nicht zwei Evangelien, eines für die Männer und das andere für die Frauen!

Froment: Ich habe mir euch als wahres Mannweib vorgestellt, aber ich muss sagen, Ihr wirkt fein und sittenhaft, trotz Eurer scharfen Zunge. Mir gefallen solche Frauen und sie tun unserer Sache gut!

Marie: Ich habe von Farel gehört, Meister Calvin, dass ihr dieselben Gedanken im Kopf trägt wie Meister Luther, auch was die Heirat der Priester betrifft?

Calvin: Nun ja, Luther hat für uns anno 1517 die Tore aufgestossen, seine Bekenntnisse bewegen uns. "Nur der Glaube, nur die Gnade, nur die Bibel sollen uns leiten", sie haben uns vom Teufel und der Angst vor ihm befreit. Luther war kühn, so mutig, so neu – bei allem, was man ihm auch vorwerfen kann! Und natürlich hat er seine kluge Katharina von Bora geheiratet.

Als einer seiner Nachfolger, denke ich etwa über die Symbolik des Abendmahls nach oder über eine finanzielle Gerechtigkeit für alle Menschen. Warum sollen wir nicht wieder einführen, was die Juden erfunden haben, das Geldleihen mit Zins?

Marie: „Ist Jesus nicht ebenso wegen unwissenden und dummen wie wegen Herren mit rasierten und geschorenen Köpfen und Bischofsmützen gestorben? Sind wir nicht alle im Namen Christi getauft? Arm und reich, Mann und Frau“?

Froment (*sieht Marie eindeutig an*): Ja, Marie! Auch ich bin eben Witwer geworden und bin in Trauer. Auch ein Priester, der eine Frau liebt und eine Familie hat, kann ein guter Seelsorger sein kann. Ich fühle mich wie amputiert seit dem Tod meiner Frau.

Calvin (*zu Farel*): Wir müssen aufpassen, dass es Froment nicht zu sehr den Aermel hineinzieht. Die zwei gemeinsam wären zu starker Tobak!

Farel: Keine Angst, Calvin! Das sind die Frauen unserer Zukunft, wir Reformatoren wollen ja weg vom Klerus in den schwarzen Talaren!

Calvin (*unterbricht die Zweisamkeit Marie Froment*) : Ja, Marie....das haben Sie richtig gesagt, über die Kleider, die langen Roben! Sie möchten, dass wir Reformatoren in einer hübscheren, kürzeren Robe auftreten.

Marie: Ich habe in Genf schon alle Geschäfte danach abgeklappert.

Calvin: Sehen Sie, Farel, wohin wir kommen, wenn Frauen in der Reformation mitreden, dann reden wir über Kleider.

Froment: Nicht das schlechteste Thema!

Marie (*zu Calvin*): Ich habe Eure Predigt gehört, Ihr sagtet: An den langen Roben erkennt ihr die falschen Propheten!

Froment: Marie, Ihr gefällt mir immer besser, auch ich trage gerne Samt und neue französische Roben!

Farel (*zu Calvin*): Wenn Froment und Marie sich zusammentäten?! Solche Paare kann die Kirche brauchen. Ihr seid noch jung Calvin, da verstehe ich eure Angst vor starken Frauen! Aber das Fussvolk unserer Kirche sind die Frauen und ein solches Vorbild wie Marie de Dentièrè kann unserer jungen neuen Reformationsbewegung nur nützen!

Froment: Ich sehe schon, Marie, Ihr tretet munter in jedes Fettnäpfchen hier in Genf. Das kann böse enden, denn die Evangelien hier sind eitel und nicht so modern, wie Ihr Gatte es war. Darf ich mich Ihnen denn als Schutz- und Wachhund anbieten?

Marie: Einen Wachhund brauche ich nicht, aber einen neuen Freund gewinne ich gern.

Sie haben mir letztes Mal schon imponiert mit Ihrem roten Sammetbarrett!

Jeanne de Jussie: Zur Vernunft? Eine Unverschämtheit! Verschwinden Sie, abtrünnige Nonne, Giftzunge! Verschwinden Sie aus meinem Kloster, sonst jage ich Ihnen die Hunde auf die Fersen, alte Ketzerin! Ich kann Ihren Anblick nicht ertragen, Sie verderben meine jungen Nonnen!

Gleich wie Szene 4 ev. Psalmodie, Halleluja

Die Nonnen: Gestern haben die Ketzer die Glocken abgehängt.

**Gestern haben die Häretiker die Hostien mit den Füßen zertreten.
Gestern haben die Lutheraner das Weihwasser einer Geiss zum Trinken gegeben.
Gestern haben die Evangelischen den Priestertalar zerrissen.
Gestern haben die Protestanten junge Nonnen zum Austritt aus dem Kloster verführt.
Gestern haben die Blasphemisten die kostbaren Bilder abgehängt!
Gestern haben die Reformierten das Altarbild mit Farbe beworfen!
Oh weh, in welcher bössartiger Zeit leben wir hier in Genf!**

Szene 9 *(Streitgespräch zwischen Marie und Jeanne mit originalen Zitaten und Textausschnitten aus Briefen von Marie an Marguerite von Navarra):*

Marie: Nein, ich bleibe hier! Lasst uns diskutieren, jetzt, wo wir uns gegenüber stehen, das habe ich mir schon lange gewünscht.

Jeanne: Ihr seid eine bittere Frau voller Falten im Gesicht, eine falsche Aebtissin! Ihr sät Zwietracht, wohin ihr kommt und werbt unsere jungen Frauen ab! Und ihr seid mannstoll, Ihr seid nur aus eurem Kloster ausgetreten, um Robert Simon zu bezirzen!

Marie: Ihr wisst ja gut Bescheid!

Jeanne: Und jetzt schon den zweiten. Diesen Froment...

Marie: Haben die Wände hier Ohren - in dem Ort, der Klausur heissen müsste? Oder schickt Ihr Horcherinnen in die Stadt, die im Kloster dann rätschen, lästern und klatschen? Seid ihr eurer Sache so wenig sicher, dass ihr mich schlecht machen und fürchten müsst? Ich will die Frauen ermutigen, sich mit Fragen des Glaubens auseinanderzusetzen und eine eigene Meinung zu bilden, um nicht in die Fänge der Irrlehrer zu geraten. Zwar sprecht ihr immer von der Gottesmutter Maria und gebt ihr die Rolle einer schönen geschlechtslosen Puppe. Aber ihr verwehrt den Frauen, in Kirchen zu predigen und in Versammlungen zu sprechen!

Jeanne: Ich kann schreiben und lesen, ohne diesen Luther nachzuäffen. Müssen die Erneuerer deshalb unsere Kirchen schänden? Unsere Altäre beschmutzen und unsere Tabernakel ausräumen?

Marie: Ich hasse es, dass meine Kollegen wie Berserker in eure Kirchen einfallen! Ich hasse den Bildersturm und ich weiss, auch Calvin hasst diese Zerstörungswut! Leider gibt's in jeder guten Revolution auch den Schwarzen Block. Gerade, um eine friedlichere Diskussion zu ermöglichen, sollten wir uns schwesterlich zusammen tun. Ich verstehe nicht, dass Ihr mir wie einer Teufelin begegnet und hinter meinem Rücken Ränke schmiedet! Gott ist nicht im Kasten! Er verbirgt sich nicht im Tabernakel! Er greift ein in die Geschicke von uns Menschen in seiner Macht und Barmherzigkeit! Haben wir denn zwei Evangelien, eines für die Männer und das andere für die Frauen?

Jeanne: Frauen sollen nicht predigen und keine Sakramente vollziehen, sie sollen sich nicht in die Geschäfte der Männer einmischen, das war immer so!

Marie: Niemand muss Gott vermitteln, er und sein Sohn Jesus sprechen selbst zu uns und niemand soll uns Angst machen vor dem Satan.

Jeanne: Ihr äfft nur Luther nach! Müsst ihr denn dafür keine Busse tun?

Marie: Für Luther war das Bußwesen wichtig, das findet bei mir als Frau weniger Beachtung. Auch, was er über die Exorzierung von behinderten Kindern gesagt hat, gefällt mir nicht! Luther war aber der erste und der allerkühnste! Er will den Himmel leerräumen von all den Haupt- und Nebenheiligen, er will die Erde leerräumen von all den Händlern mit Pfründen und Ablassbriefen. Er will, dass wir uns alle an einen Tisch setzen und die Bibel miteinander lesen!

Projektion - ganzes Bild (bleibt bis Szene 13)

Jeanne: Und so ein leerer Himmel soll uns ein schönes Jenseits versprechen? Ich zeige euch das neue Bild von Hieronymus Bosch, das ein Mönch aus Flandern für uns kopiert und mitgebracht hat. Da seht ihr, wie Himmel, Erde und Hölle bevölkert sind.

Marie: Ich kenn das Bild sehr wohl. Ich habe ja in Flandern gelebt. Sehen Sie mal genau hin, wer bei Bosch in der Hölle sitzt: Die Bischöfe, die Kardinäle! Wir Protestanten nehmen den Menschen hier auf Erden die Angst vor Tod und Teufel und freuen uns am Diesseits! Sterben bedeutet Begegnung mit Gott. Der Himmel bedeutet Paradies.

Jeanne: Ihr Abfall von der heiligen Kirche, Marie, ist eine tödliche Wunde in unseren Herzen, denn wir erkennen wohl, dass Sie Gift von diesem verfluchten Farel getrunken haben. - Es ist nicht die Aufgabe der Frauen, zu disputieren, denn das Studium ist nicht für die Frauen angeordnet.

Marie:

Ich will nichts mehr hören, ich werde bald Äbtissin und habe viele Aufgaben. Verschwinden Sie und nehmen Sie diese mannstolle Blaisine auch mit!

Jeanne de Jussie verlässt Türe schlagend den Raum.

Jeanne: Ich weiss schon... ich bin eine Nonne, Details vom Geschlechtlichen können Sie sich sparen und über die Juden müssen wir nicht reden! Diese haben wir schon 1490 aus Genf verjagt.

Der Bote: Wir haben das Feuer und die Zwickel erfunden, die Peitsche und den Käfig, das Untertauchen und die Wassermesse, den Holzhaufen und die Steinigung, das Sengen und das Brennen. –

Jeanne: Lässt Gott das denn zu, darf man denn das? Mich schauderts bei all dem!

Bote: Ihr habt hier das Bild vom Meister Hieronymus Bosch, das er 1516 gemalt hat, und das die Mönche gar artig kopiert haben für alle Klöster, da seht ihr die Vorlagen:
Himmel, Hölle und Fegefeuer, da seht ihr die Ausgeburten und Marterinstrumente. Er hat die Spanische Inquisition gehörig zum Vorbild genommen.

Jeanne: Wir sind aber hier in Genf! Gibt es denn auch die Möglichkeit, Menschen einfach verschwinden zu lassen, Menschen, die stören und viel Unheil anrichten?

Bote: Nichts leichter als das! Man kann sie einmauern, man kann ihnen Gewichte an die Füsse hängen und sie im schönen Lac Léman versenken, man kann sie entführen mit verbundenen Augen und im Gebirge aussetzen. Wir wenden auch den Penisstachel und die Uteruszange an...

Jeanne: Vielen Dank, ich habe genug gehört, Bote, ich danke für euren Unterricht!

Lasst euch von meinen Nonnen ein Lager geben und labt euch und euer Pferd an gutem Essen vor dem Weiterreisen. Ich danke euch für euren Bericht.

Bote ab.

Jeanne: Die Menschen von Genf haben den Narren gefressen an dieser Marie und ihrem neuen Geliebten Froment. Ich kann die Mittel der spanischen Inquisition nicht anwenden, die würden Aufruhr verursachen. Ich muss mir etwas Subtileres ausdenken, um dieses Weib

verschwinden zu lassen, das die Genfer bezirzt und den Männern den Kopf verdreht...

21

Szene 12

Projektion Bosch - Detail. Dazu Musik - Chor - kein Spiel auf der Bühne

Szene 13 *Die Wohlstandsgesättigten 3*

Zyniker: Was die für wieder einen Aufruhr machen! Wegen einem alten Bild!

Ängstliche: Also mich beängstigen solche Bilder.

Besserwissende: Kenn ich vom Fernsehen! Jeden Abend! IS, Saudis, Boko Haram, Taliban.....

Zufriedener: Hauptsache uns gehts gut.

Fatalist: Zum Glück geschieht das weit weg und nicht bei uns

Zyniker: Ja, wir schauen lieber weg

Besserwissende: Berührt es uns denn eigentlich noch ?

Fragende: Also mich schon.

Zufriedener: Uns kann niemand etwas vorwerfen.

Ängstliche: Wir halten still und zahlen für Caritas ein.

Fatalist: Ja, und für Brot für alle und für Terre des hommes

Zyniker: Wir tun, was wir können und das ist viel!

Zufriedener: Hauptsache uns gehts gut.

Ängstliche: Und wenn das alles mal bis zu uns kommt...

Zyniker: Und was diese Bildprojektionen wieder kosten! Habt ihr schon mal ans Budget gedacht?

Besserwissende: ott wird schon einen Grund haben, dass wir reich geboren sind!

3. Akt. Die Auflösung

Tumult in der Stadt Genf. Die Protestanten machen Genf zu ihrer Stadt.
Quasimodo-Sonntag, 1. Sonntag nach Ostern,

Szene 14 *Roberte, Bänkelsängerinnen und Nonnen*

(Kind Roberte rennt auf die Bühne und schreit gellend laut:)

Maman ist verschwunden! Zwei Reiter sind gekommen und haben Maman gezwungen mitzukommen! Hilfe, Hilfe!

Bänkelgesang 4:

(Moritat vom Verschwinden von Marie und vom Wurstessen der Zwinglianer.)

**Es war mal eine Marie
Eine kühnere gabs nie
Doch kamen bei Nacht
- Eh mans gedacht
zwei Reiter vom heiligen Ort -
Und führten sie mit fort**

Die Nonnen:

**A: Die Häretiker haben es in Zürich ausgerufen: Ein Wurstessen an Karfreitag.
Tutti: Schande über Schande!**

**B: Provokation um Provokation! Damit kränken sie den Herrn in der Fastenzeit,
damit kränken sie uns!
Tutti: Schande über Schande!**

**C: Und der Gipfel davon ist: Zwingli hat sich dort sehen lassen. Zwingli hat in
eine Wurst gebissen! Zwingli war dabei!
Tutti: Schande über Schande!**

D: Sie kommen! Die Ketzer! Die Häretiker, die Protestanten!

E: Diese Abtrünnigen, diese Hunde!

F: Alles wird zu Grunde gerichtet, was wir aufgebaut haben!

Tutti: Schande über Schande!

G: Welch schrecklicher Sonntag!

Tutti: Quasimodo-Sonntag!

H: Es wird nicht gut sein, weiterhin zu bleiben!

